

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **72 (1994-1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

4
ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

ZS

Nr. 4, 6. Mai 1994
72. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 31 1 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich



Dies academicus:
Bröckelt der Beton?
Seite 3

Brasilien:
Profitgier zerstört Lebensraum
Seite 5

Comix-Festival:
"Aber Asterix darfst du lesen!"
Seite 8

Züri autofrei: Keine halben Sachen – aussteigen! Seiten 8/9

Der Dies academicus ist immer wieder ein erhebender Anblick. Junge Männer im besten Alter, bunt bekappt, Couleurstreifen und lohodernde Fahackeln. Frau blickt mit Stolz zurück auf das vergangene akademische Jahr, und auf die derweilen erbrachten Leistungen. Das akademische Erbe und die akademische Tradition und den akademischen Geist gilt es hochzuhalten. Und ausserdem müssen diverse Ehrungen vorgenommen werden: Sieben Männer dürfen sich fortan mit einem „Dr. h.c.“ schmücken. Macht sich gut, sowas. Erziehungsdinosaurier Alfred Gilgen hält eine standesgemässe Rede, Uni-Rektor H.H. Schmid lässt sich über die Rezeption der Bibel oder ähnlich aus, ich hab das nicht so genau mitgekriegt.

Eine Bildungsstätte, im ehrwürdigen Alter von 161 Jahren stehend, zelebriert und reproduziert sich selbst. Durchaus auch kritische Töne: Die Studentin Brigitte Gügler kratzt am akademischen Lack, Prorektor Clive Küenzle fordert energisch universitäre Reformen. Der Wille zur Reform scheint vorhanden zu sein, doch die vielzitierten „Sachzwänge“ legen sich betönernd in den Weg.

Ich weiss nicht, ob es andern auch so ergeht, aber für mich manifestiert sich an diesem Feiertag mal wieder meine riesige Distanz zu diesem Bildungsbetrieb. Ich benutze die Uni als Quelle von Informationen, mehr ist sie nicht für mich. Keine Verbundenheit mit der Institution, kein Zugehörigkeitsgefühl zur „akademischen Gilde“, nichts dergleichen.

Wie gesagt, ich weiss nicht, ob ich mit dieser Sicht allein bin. Doch ich könnte mir vorstellen, dass dem nicht so ist. Ich habe schon oft von anderen gehört, dass die Zeit als Studierende für sie nicht eine Übergangszeit ist, sondern ein eigener Abschnitt in ihrem Leben. Sie wollen die Zeit des Studiums für eine umfassende Bildung benutzen, die sich nicht im fliessbandmässigen Abliefern von Seminararbeiten erschöpft. Studium als Horizonterweiterung.

Letztthin überraschte mich ein Professor: „Das Studium findet nicht im Hörsaal, sondern auf der Strasse statt“, sagte er.

Für die Redaktion
Mario Güdel

CHIENS ÉCRASÉS

RATS ÉCRASÉS

Leider müssen wir von der ZS Euch bereits wieder vor Augen führen, wie wenig doch das Leben einer niedlichen Laborratte an der Uni Zürich zählt: So haben sich doch in der zweiten Semesterwoche vierzig tierliebende Biologiestudentinnen inbrünstig geweiht, einem solchen Nagetierchen den Darm aufzuschlitzen, und sind prompt nicht zum obligatorischen Labornachmittag angetreten. Sie hatten dies auch in der Woche zuvor mit einer grossen Protestaktion angekündigt und sogleich die Petition „Für einen menschlicheren Umgang mit Laborratten“ lanciert (der Petitionsbogen wird in der nächsten ZS abgedruckt). Nun, die blutrünstigen Laborassistentinnen hatten kein Erbarmen mit den Viechern und brachten einen grossen Plastiksack mit sechzig eigenhändig totgeschlagenen Ratten mit ins Labor, obwohl schlussendlich nur noch ein Dutzend Studentinnen zur Opferzeremonie erschienen... Was mit den restlichen Tieren geschah, konnte die Redaktion trotz intensiver Recherchen nicht ans Licht bringen.

POLITICIENS ÉCRASÉS

Der mittlerweile von der politischen Bühne weggefegte Giulio Andreotti wäre beinahe in den Genuss eines Ehrendokortitels der Uni Zürich gekommen. Wie die WoZ berichtet, hat die italienische Botschaft vor vier Jahren im Vorfeld eines Staatsbesuchs des damaligen Ministerpräsidenten Andreotti bei der Uni angefragt, ob es denn nicht möglich sei, dem hohen Besuch dieses kleine Präsentli zu machen. Rektor H.H. Schmid hätte dies wohl gerne gesehen und leitete den Vorschlag umgehend an die Juristische Fakultät weiter. Das Gesuch wurde dortselbst nach

langen Diskussionen abgelehnt; die Uni ersparte sich so eine mittlere Peinlichkeit, denn dem guten Andreotti werden in Italien engste Kontakte zur Mafia nachgesagt. Des weiteren soll er die Ermordung eines unbequemen Journalisten angeordnet haben, weshalb wir die ZS-Redaktion zukünftig von einer privaten Überwachungsfirma beschützen lassen werden.

In der Rubrik *politiciens écrasés* wird hoffentlich bald auch der Name Christoph Blocher auftauchen, was wir der neuen Bundesanwältin Carla Del Ponte zu verdanken haben. Durch ihre Forderung nach Aufhebung von Blochers parlamentarischer Immunität gibt sie denselben zum endgültigen Abschluss frei. Jawohl, endlich!

COUREURS ÉCRASÉS

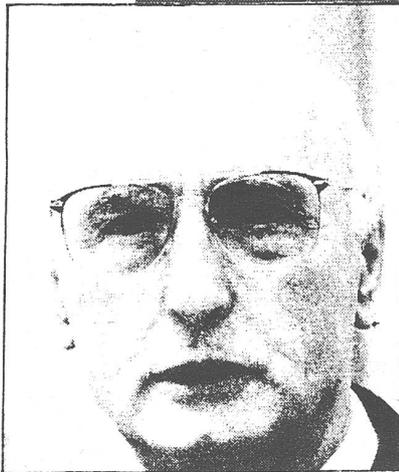
Und sie scheinen tatsächlich schwer zu bändigen, die Formel-1-Rennwagen... Nachdem der Blick am Freitag noch titeln musste: „Ein Wunder! Dieser Mann lebt.“, und damit den im Training schwer verunfallten, aber unverletzten Brasilianer Rubens Barrichello meinte, kam das Sensationsblatt die folgenden Tage bekanntlich voll auf seine Rechnung. Die ZS will nun nicht noch eine weitere Kommentarspalte zu den ach so tragischen Unfällen der tempogeilen Pistenbolzer in der Hölle von Imola füllen, nein, doch es scheint uns wichtig, ein kleines Zitat von Niki „die Narbe“ Lauda zu diesem Thema anzufügen: Eine Woche vor den Horrorunfällen gab er in einem Interview mit dem österreichischen Fernsehen zu Protokoll: „Wissen Sie, die Formel-1-Wagen sind heute so sicher wie Armeepanzer.“ Tja, jetzt wissen wir's. pep

seit es in der zeitung stand, weiss jeder:



KÜHE RÜLPSEN UNSERE OZONSCHICHT TOT!

Chrif Perren



Studentin Brigitte Gügler (grosses Bild!) redet gegen bröcklige Mauern. Regierungsrat Alfred Gilgen (kleines Bild!): "Ich bin ein Auslaufmodell."

Generation X kontra Establishment

Studentin Brigitte Gügler hielt am "Dies academicus" (s. Kasten) vor 600 Personen eine starke Rede. Erziehungsdirektor Gilgen konterte mit polemischen Sprüchen.

Brigitte Gügler (Geschichtsstudentin, 24) ist Präsidentin des Studierendenrats (EGStR). Sie wurde eingeladen, am „Dies academicus“ (siehe Kasten) eine Rede zu halten. Nur alle drei Jahre kommen die Studierenden zu dieser Ehre. In den dazwischenliegenden Jahren sind die Assistierenden oder die Privatdozentinnen dran.

Brigitte Gügler war sachlich und rhetorisch gut vorbereitet. Bequem sollte ihre Rede „Studium in den 90er Jahren – Enttäuschte Erwartungen?“ nicht sein. Selbstbewusst hob sie an: „Sehr geehrte Herren und Damen!“ – Raunen im Saal. „Ich denke, dass ich mir die Antwort der im Titel gestellten Frage ersparen kann. (...) Heute kann nicht mehr nur von Enttäuschungen gesprochen werden, sondern von Frustrationen. (...) Von uns Studierenden gibt es scheinbar zu viele, Geld offensichtlich zu wenig.“

Regierungsrat Alfred Gilgen (64) sprach zwei Stunden später. In vier Punkten konterte er auf Brigitte Güglers Rede: „Frau Gügler, Sie dürfen nicht glauben, dass die Erziehungsdirektion die Studenten als ihre natürlichen Feinde betrachtet.“

Brigitte Gügler zeigte anschaulich auf, dass Numerus clausus und Studienzeitbeschränkung die Uni nicht entlasten können. Der Numerus clausus bringe grossen administrativen Aufwand, verlagere das Problem auf andere Fächer und verlängere vor allem die Studienzeiten. Gügler: Womit wir bei der Studienzeitbeschränkung wären. (...) Langzeitstudierende sind in der Regel Teilzeitstudierende. Sie belegen während ihres Studiums nicht mehr Ver-

anstaltungen als Vollzeitstudierende. Sie belasten die Universität also insgesamt nicht stärker, als wenn sie ihr Studium in einer kürzeren Zeit absolvieren würden.“ Zudem sei es eine Ressourcenverschwendung, wenn künftig Studierende kurz vor dem Abschluss zwangsexmatrikuliert würden.

Alfred Gilgen entgegnete, dass der Numerus clausus an Konservatorien und höheren Fachschulen längst etabliert sei. „Warum soll der akademische Sektor da eine Ausnahme machen?“ Die von ihm beantragte Studienzeitbeschränkung verniedlichte er. In begründeten Fällen würden Ausnahmen

gewährt. Nur die wirklich Unfähigen sollen exmatrikuliert werden. Wie diese aussortiert werden sollen, sagte Gilgen nicht. Wie immer würzte er seine Rede mit polemischen, aber bedeutungslosen Sprüchen. Aber er schien zu spüren, dass seine Zeit abgelaufen ist. Den „Uni 2000“-Reformprozess, den die Uni eigenmächtig aufgenommen hat, kann er nicht mehr stoppen. Im Gegenteil: Er musste der Uni am „Dies“ die Botschaft überbringen, dass der Gesamtregierungsrat die Reform grundsätzlich befürworte, und sich eine als Holding organisierte Uni vorstellen könne.

Das Publikum applaudierte lange nach Brigitte Güglers Rede.

par

Dies academicus: Aufbruchstimmung

Am 161. „Dies academicus“ vom 29. April – dem Uni-Geburtstag – festigte das Establishment von Uni und Kanton Zürich staatstragende Werte und beschwor den „akademischen Geist“. Rund 600 Personen besuchten den traditionellen Anlass an der Uni-Irchel. Die „Singstudentinnen“ sangen lateinische Lieder. Die anwesenden Rektoren der Schweizer Hochschulen trugen die schweren Rektoratsketten. Jede Fakultät – ausser Phil. I – erteilte einen Ehrendoktorintitel an insgesamt sieben Männer. Am Ende erhob sich die Gesellschaft zum „Gaudeamus igitur...“ Das alles war schon immer etwa so.

Trotzdem zeigte der „Dies“ von letzter Woche,

dass an der Uni eine Aufbruchstimmung wächst. Prorektor Clive Kuenzle plädierte saftig für mehr Uniautonomie und gegen Budgetkürzungen. Der Unipresdient stellte die neue Hauszeitung „Uni-Zürich-Journal“ vor, die die uninterne Kommunikation fördern will. Und last but not least wurde dem Jahresbericht ein schmissiger Einband verpasst.

Aus Anlass seines hundertjährigen Jubiläums stiftete der „Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften“, der die Uni-Mensen führt, das anschliessende Bankett, dessen Vorspeise – den schlechten Zeiten zum Trotz – mit einer Messerspitze Kaviar versehen war.

par

Herr Itamar Franco
 Präsident der Republik Brasilien
 Palácio do Planalto
 70150 Brasília- DF
 Brasilien

Zürich/Schweiz, den 26. Oktober 1993

Wir bitten Sie um die sofortige Demarkation der Territorien der Indigenen Völker des Rio Negro

Sehr geehrter Herr Präsident,

Wir sind sehr besorgt über die Situation der rechtlichen Anerkennung der Gebiete der Indigenen Völker in Brasilien. Wir sind traurig, dass es nicht möglich war, den Prozess der Demarkation innerhalb der verfassungsmässig vorgegebenen Frist, bis zum 5. Oktober 1993, abzuschliessen. *Die gesetzliche Garantie und der Schutz des traditionell bewohnten Territoriums der Indigenen Völker durch die brasilianische Regierung ist eine Voraussetzung für das physische und kulturelle Ueberleben und für die eigenbestimmte gesellschaftliche Entwicklung der Indigenen Bevölkerung Brasiliens.* Wir, die hier unterschreiben, wollen unserer tiefen Solidarität mit diesen Völkern Ausdruck geben.

Mit diesem Schreiben wollen wir Sie bitten, alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, damit - in Uebereinstimmung mit der brasilianischen Verfassung und den Vorschlägen der Indianerschutzbehörde (FUNAI) - die traditionellen Territorien der Indigenen Völker der Region des Oberen Rio Negro *in Form eines zusammenhängenden Gebietes von 8'150'000 ha* anerkannt und garantiert werden, also durch deren Demarkation und den Erlass der nötigen Verfügungen.

Zudem wollen wir Ihnen auch unsere tiefe Besorgnis zukommen lassen über die Lebensumstände in vielen indigenen Gemeinschaften der Region, die seit der illegalen Invasion von Tausenden von Goldsuchern im letzten Jahr in die Rio Negro-Region (Flüsse Içana und Cauaburis, Mittlerer Rio Negro und Maturacá) unter der Gewalt der Goldschürfer und den grossräumigen Umweltzerstörungen gelitten haben. Obwohl die Mehrheit der Goldschürfer mittels einer durch ein Bundesgericht angeordneten Polizeiaktion aus dem Gebiet vertrieben wurde, sind die Gemeinschaften von neuen Invasionen bedroht, denn viele Goldsucher warten nur das Ende der Polizeiaktion ab, um erneut in die Region des Rio Negro zurückzukehren.

Im Bewusstsein des politischen Gewichts des „Internationalen Jahres der Indigenen Völker“ und der grossen Beachtung, die das Schicksal der Indigenen Völker in der Oeffentlichkeit geniesst, bitten wir die brasilianische Regierung, Ihre Verantwortung gegenüber den Indigenen Völkern Brasiliens wahrzunehmen und die *Demarkation der Indigenen Territorien des Oberen Rio Negros in zusammenhängender Form vorzunehmen und Massnahmen zu ergreifen, welche weitere Goldsucher-invasionen zu verhindern vermögen.*

Hochachtungsvoll,

Name/Vorname	PLZ/Wohnort/Land	Unterschrift
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		

Unterschriftenbögen vollständig oder teilweise ausgefüllt bitte bis 15. Juni 1994 zurück an: „Aktionsgruppe Rio Negro“, Alte Landstr. 18, CH-8702 Zollikon, Schweiz. Vielen Dank!

Landrecht für indianische Völker

Im Nordwesten Brasiliens, am Rio Negro, kämpfen die Indianerinnen ums Überleben. Ihr Lebensraum wird von Goldsucherinnen und Siedlerinnen zerstört. Mitverantwortlich für die Invasionen sind die stillschweigende Duldung unzähliger Rechtsmissbräuche der brasilianischen Militärs und das fehlende Durchsetzungsvermögen der Regierung. Auf der ganzen Welt wurden Organisationen zur Unterstützung der Indianerinnen Brasiliens gegründet, eine davon auch von Studierenden in Zürich.

Im Februar 1993 wurde in Zürich das „Komitee zur Unterstützung der indigenen Bürgerrechtsbewegung des Rio Negro“ ins Leben gerufen. Mit einer Unterschriftenkampagne zur Demarkation der Territorien der indigenen Völker des Rio Negro versuchen seine Mitglieder politischen Druck auf die brasilianische Regierung auszuüben. Dadurch möchten sie erreichen, dass der Prozess der Demarkation (Errichtung von selbstverwalteten Reservaten), der dem brasilianischen Gesetz zufolge schon am 5. Oktober 1993 hätte abgeschlossen sein sollen, nun endlich in Gang kommt. Zwar sind die Rechte der Indianerinnen auf ihre Bräuche, Sprachen und ihr Land in der brasilianischen Verfassung anerkannt, praktisch werden sie aber von der Regierung nur unzureichend durchgesetzt. In dieser Haltung wird die Regierung durch Einflussnahme von an wirtschaftlicher Ausbeutung interessierten Kreisen bestärkt.

Die Bedrohung der Indianerinnen

Vor zehn Jahren wurde in Brasilien von den Militärs das *Projeto Calha Norte* lanciert. Es hat zum Ziel, die Grenzgebiete des Landes militärisch zu sichern, diese Gegenden wirtschaftlich zu entwickeln, sowie das Land zu besiedeln. Die dort lebenden Indianerinnen werden dabei ohne Rücksicht übergangen. Immer mehr Brasilianerinnen suchen mittlerweile ihr Glück als Goldsucherinnen und Siedlerinnen im tropischen Regenwald. Die Goldsucherinnen dringen immer tiefer in die Stammesgebiete der indigenen Völker ein und zerstören dabei deren natürliche Lebensgrundlage, den Regenwald.

Einer der grössten Missstände der brasilianischen Indianerinnenpolitik war der Völkermord an den *Yanomami*, der die Gleichgültigkeit der Regierung gegenüber dieser Minorität aufzeigte. Nach jahrelangem Druck vieler nationaler und internationaler Organisationen wurde ein Schutzgebiet für die *Yanomami* geschaffen, und die Polizei evakuierte 40 000 auf *Yanomami*-Territorium arbeitende Goldsucherinnen. Das führte jedoch nur zu einer Verlagerung des Problems,

denn die Goldsucherinnen wichen schnell in Schürffzonen in anderen Gebieten des Amazonas, unter anderem an den Rio Negro. Dort rodeten und töteten sie weiter und wurden von der Polizei auch lange Zeit geduldet.

Wegen eines Korruptionsskandals liegt über Brasilien seit zwei Jahren eine grosse Regierungskrise. Das Vertrauen der Bevölkerung ist nicht mehr vorhanden, und mächtige Interessenblöcke aus Wirtschaft und Militär haben das Sagen im Land. Diese haben nicht das geringste Interesse daran, dass die Indianerinnen zu ihrem Land kommen. Im Gegenteil, sie verstärkten ihre Bemühungen, die Grenzgebiete zu besiedeln. Darunter haben vor allem die indigenen Ureinwohnerinnen der Rio Negro-Region zu leiden.

Die Demarkationskampagne

Organisationen wie das „Rio Negro Komitee Zürich“ versuchen nun, den Indianerinnen des Rio Negro in ihren Bemühungen um Freiheit zu helfen. Die Gruppe hat momentan fünfzehn vorwiegend studentische Aktivmitglieder und zahlreiche Gönnerinnen. Sie versucht hier in Zürich durch Vorträge und Standaktionen auf die Situation in Brasilien aufmerksam zu machen. So wurden im letzten Semester zahlreiche Veranstaltungen an der Universität organisiert. Zur Zeit führt das Komitee eine Unterschriftenkampagne durch (der Bogen ist auf der gegenüberliegenden Seite in die-

ser ZS abgedruckt), wobei bis jetzt etwa zweitausend Unterschriften gesammelt wurden. Ein weiteres Projekt ist der Import von Handwerksprodukten der Rio Negro Indianerinnen, die hier in Zürich in Drittweltläden verkauft werden sollen.

Das „Rio Negro Komitee“ arbeitet mit einer Aktionsgruppe aus Belgien zusammen und pflegt engen Briefkontakt zu den brasilianischen Selbsthilfeorganisationen der Indianerinnen, den sogenannten FOIRN. Ein grosses Problem sei allerdings, so Christian Jaeger vom Komitee, dass die Informationen aus Brasilien manchmal mit bis zu einem halben Jahr Verspätung in Zürich ein treffen. Trotzdem verliert er seinen Idealismus nicht, denn „wenigstens versuchen wir aktiv zu helfen; wir schicken nicht einfach Geld nach Brasilien, das dann irgendwo in den Händen von korrupten Beamten hängen bleibt“.

pep

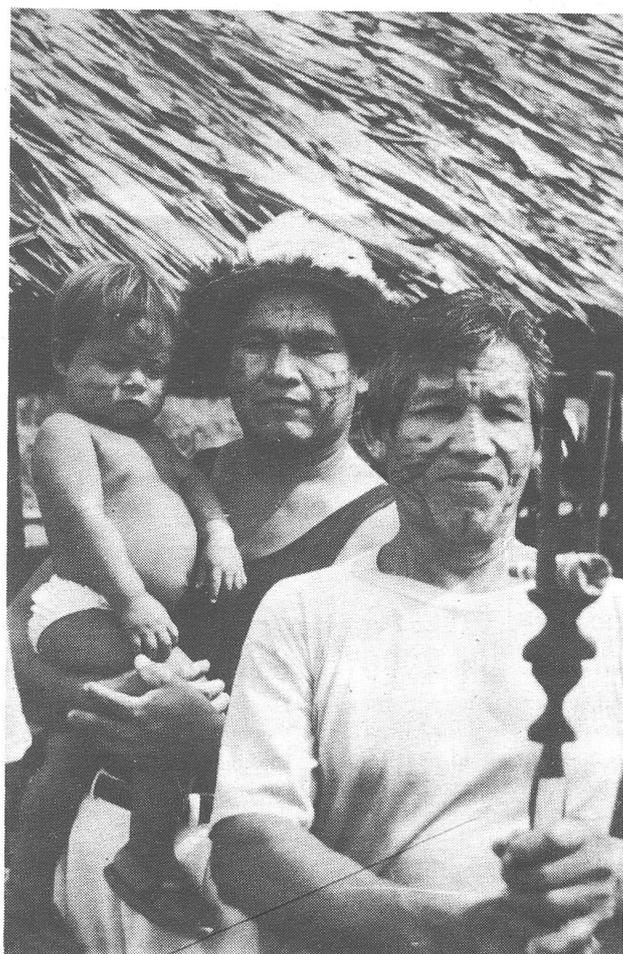


Bild: Christian Gyr

Verbitterte Indianerinnen bangen um ihre Existenz

Wer mehr Informationen erhalten möchte oder sich an der Komiteearbeit beteiligen will, kann sich an folgende Adresse wenden: Rio Negro Komitee, Postlagernd, 8025 Zürich.

VEREINE

X.b.H.- Eine Kleidergrösse für vertikal Herausgeforderte, eine trendige Designerdroge oder gar... Seit gut einem halben Jahr geistert dieses ominöse Kürzel an den Hochschulen herum. Der Spuk ist nun vorbei: X.b.H. stellt sich vor.

Letzte Farbtupfer verschwinden von Fassaden und Toiletentüren; Frühlingsputz an der Uni & ETH. Alles blitzt und glänzt vom Antischmierbelag. Schön sind sie doch, unsere Hochschulen, jedenfalls von aussen... Denn betritt frau die heiligen Hallen, schlägt ihr der Muff vergangener Tage entgegen. Die Zeit ohne Pausenglocken sie würde stehenbleiben. Genug polemisiert:

Wohlgroth, Wohlgroth und immer wieder Wohlgroth: Das Thema, das Ereignis des zu Ende gegangenen Jahres. Überall wurde gestritten, gehofft, gewartet. Aber an den Hochschulen blieb es verhältnismässig ruhig. Zureich stand, die Uni & ETH behielten den Kopf. Scheinbar kann einen rechten Studi ausser NC und Studiengelderhöhung nichts so schnell aus der Ruhe bringen. Doch irgendwann und irgendwie

trafen sich Studis, welchen die Stille zu ungemütlich wurde. So verschieden die Meinungen und Ideen, eines war klar: So nicht! Darum X.b.H..

Wir wollen eine Uni, die sich nicht von der Aussenwelt abgrenzt und unbequemen Themen aus dem Weg geht. Nicht die Studis sind realitätsfern, sondern die Hochschulen als Institutionen. Eine eigene Meinung zu haben, heisst für uns, dafür einzustehen und danach zu handeln. Als Christoph B. uns besuchte, haben wir gehandelt (über den Erfolg lässt sich streiten, aber das wollen wir ja!).

Mit X.b.H. soll eine Basis geschaffen werden, um sich aktiv am UniLeben zu beteiligen. Wir bieten keine Dienstleistungen im herkömmlichen Sinn für die Mitglieder an. Es gibt keine feste Strukturen, Hierarchien und kein

Abhängigkeitsverhältnis. Verschiedene Gruppen, unsere Aktivistinnentreffs, arbeiteten unabhängig von einander an diversen Projekten. Zur Zeit haben sich Leute für folgende Projekte zusammengefunden: IG Studiradio, Info- und Antirassismusgruppe. Nebenbei: X.b.H. steht für "X beider Hochschulen", steht also Uni- und ETH-Studis offen.

X.b.H. - Gründungsparty! Am Samstag, 7.Mai, findet im LEPRALimmatsstr.28 (Ex-Taro) die einmalige X.b.H. Gründungsparty statt. Die ideale Gelegenheit, sich zu amüsieren und dabei X.b.H. näher kennenzulernen. Damit nicht nur diskutiert wird, sorgt der Gig von MINE, CWILL & Support für Abwechslung. Daneben gibt es noch Info- und Bücherstände.

X.b.H.

Alles wird gut an den Hochschulen?

KLIPP UND KURZ

► Gilgen: Grünes Licht für "Uni 2000"

Am Dies academicus überbrachte Erziehungsdirektor Alfred Gilgen den Entscheid des Regierungsrats, dass die Strukturen der Uni Zürich modernisiert werden sollen. Dem von der Uni vorgebrachten Reformprojekt "Uni 2000" steht damit nichts mehr im Wege.

Nur: Die Universität kann bei den geplanten Reformmassnahmen nicht jene Rolle spielen, die sie gerne wollte. Der Regierungsrat lehnte einen übergeordneten Steuerungsausschuss ab, der sich aus Mitgliedern der Uni und der Regierung zusammengesetzt hätte. Die Uni muss nun die Reformen häppchenweise absegnen lassen.

► Psychologie: Unmut wegen Neuwahl

Der Lehrstuhl für allgemeine theoretische Psychologie und philosophische Grundlagen der Psychologie an der Uni Zürich wurde vom Regierungsrat neu mit „Allgemeine Psychologie“ umschrieben. Gleichzeitig wurde für diesen Lehrstuhl Prof. Dr. Wolfgang Marx (Universität München) als Ordinarius gewählt. Er wird ab nächstem Semester Prof. Dr. Detlev von Uslar ersetzen, der bereits vor einem Jahr in den Ruhestand trat.

Die mit anderthalb Jahren Verspätung erfolgende Neubesetzung stösst vielen Psychologiestudentinnen sauer auf: Sie befürchten, dass aufgrund der Neudefinition

des Lehrstuhles und der kognitivistischen Ausrichtung des neugewählten Professors der Bereich „philosophische Grundlagen der Psychologie“ vollständig unter die Räder kommt.

► Soziologie: Doppelprofessur Uni/ETH

Die ausserordentliche Professur für Soziologie an der Uni Zürich ist vom Regierungsrat in eine ordentliche Doppelprofessur mit der ETH umgewandelt worden.

Als Ordinaria wurde auf Anfang des laufenden Semesters Prof. Dr. Marlis Buchmann gewählt, die seit Oktober 1990 als ordentliche Professorin für Soziologie an der ETH tätig ist. Die Doppelprofessur wird administrativ von der ETH betreut, die Besoldungs- und Sozialkosten teilen sich Uni und ETH. mg

DER FAX VOM 

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

Fachrat

Der Fachrat (Legislative des VSU) vom vergangenen Mittwoch stand im Zeichen der Ressorts Solidarität und Bildungspolitik.

Soli: Der Fachrat unterstützte unser Engagement gegen die Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht. Konkret: Aktive Unterstützung des Referendums gegen die Zwangsmassnahmen, damit in Zukunft das Gefälle zwischen den Rechten von AusländerInnen und SchweizerInnen nicht noch vergrössert wird.

Zusätzlich verabschiedete der Fachrat auch eine Resolution des VSS, der AGEF und des VSU gegen die Menschenrechtsverletzungen der Türkischen Behörden in Kurdistan.

Bildungspolitik:

Aktiv unterstützt der VSU und die Fachvereine die Petition gegen die Revision des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes (ALVG). Wenig Begeisterung finden die Vorschläge des Bundesrates zur Sanierung der ALV, welche für StudienabgängerInnen ein Jahr Wartefrist vorsieht bis Versicherungsleistungen beansprucht werden können. Falls Du unsere Petition unterstützt und Unterschriften sammeln möchtest, meide Dich beim VSU!

Euer Fauässuh

Comic-Festival: pädagogisch wertvoll

Nach Erlangen, Sierre, Angoulême und zahlreichen anderen europäischen Grossstädten kann nun also auch Zürich ein Comic-Festival sein eigen nennen. Es soll sich dabei um ein „Festival der Superlative“ handeln, wo sich „die Freunde der gezeichneten Geschichten drei Wochen lang in ihrem Element fühlen“. Nun, ganz so toll ist es nicht.

Als mich die „grösste Comic-Ausstellung Europas“ an ihrem Eröffnungstag empfing, präsentierte sie sich ruhig und freundlich; nichts war zu spüren vom Pulsieren jungen Lebens, für das Comic-Festivals so bekannt sind. Ich kaufte mir ein Billet für Studentinnen - Arbeitslose - AHV; offensichtlich ein Billet fürs Leben, wie ich mit Befriedigung feststellte.

Die Comix werden erwachsen

Der Weg zur Ausstellung führt an einem Renault Twingo („der pfiffigste Gallier seit Asterix“) vorbei und direkt in ein Spiegelkabinett, aus welchem einem die ersten Comic-Figuren entgegenblicken. Auf einer Tafel wird die Absicht bekundet, die Besucherinnen sicher durch das Labyrinth der Comix führen zu wollen. Die Ausstellung zeigt sich dann auch von einer eher pädagogischen Seite und lässt das Herz jeder Geschichtslehrerin höher schlagen, wenn sie den Weg der Comix von der Höhlenmalerei bis heute beschreibt. Es mangelt ihr dabei nicht an einzelnen interessanten und hübschen Details, wie z.B. einem lebensgrossen „Yellow Kid“ oder einer Karte von Atlantis, auf der die Herkunftsorte verschiedener Fantasy-Figuren wie des Lavamenschen oder des „Swamp-Thing“ verzeichnet sind. Die meisten Themen werden jedoch nur sehr oberflächlich behandelt, was die Ausstellung eher als Ausflugsziel für Familien und Schulen denn als Treffpunkt für Comic-Fans geeignet erscheinen lässt. So können die „munteren Familiengeschichten der Disney-Figuren“, der um die Erlebnisse Tarzans aufgebaute Gummi-Urwald und die mit Kakteen ausgeschmückte Western-Abteilung wohl nicht gerade vom Hocker reissen, und auch der auf den Einführungstafeln enthaltene Text enthält wenig interessante Informationen. Vielmehr richtet sich dieser an Leute, die sich auf der Stufe „Aber Asterix darfst du lesen“ befinden; so klären sie uns darüber auf, dass Comix nicht von vornherein ein Medium für Kinder seien und dass ein Grossteil der Vorurteile darauf beruhen würden, dass viele der Kritikerinnen Comix nicht richtig lesen könnten, da ihnen deren Bildsprache nicht geläufig sei.

So sympathisch einem auch erscheinen

mag, dass hier das Medium einem grösseren Publikum nahegebracht werden soll, so sauer stösst es mir auf, dass andauernd betont wird, dass es sich bei Comix um wertvolle, die Entwicklung des Kindes und die Bildung des Erwachsenen nur positiv beeinflussende Ob-



Das Kondom des Grauens

jekte handelt. (Was jede, die sich genauer damit auseinandersetzt, nur mit gutem Gewissen verneinen kann.) Und damit nicht genug: die Ausstellung, die sich am Anfang fundiert, in der Mitte flapsig und gegen Schluss funny gibt, endet mit dem unvermeidbaren Hinweis darauf dass es sich bei Comix um „Kunst“ und bei Comic-Zeichnern um „Künstler“ handelt.

Wiederum gar nicht kunstvoll dünkt mich der Schweizerinnenraum, in welchem wahllos aneinandergereiht und völlig unkommentiert alles, von den grössten Hoffnungen bis hin zu denjenigen, die noch knapp den Tuschstift halten können, hängt.

„Und auch, wer's erotisch mag,“ so heisst's im Prospekt, „kommt auf seine Rechnung. Und wie!“ Und wo? Erst beim zweiten Durchgang entdeckte ich das kleine Séparée, in welchem frau die verwerflichsten Produkte der „neuen Kunst“ zusammen mit Leuten bewundern kann, denen der Schweiss auf der Stirn zu perlen beginnt, wenn sie nur jemanden im Badeanzug sehen.

Das Puppentheater

Das erste Comic-Festival Zürichs scheint vor allem ein Festival Ralf Königs zu sein. Und von Ralf König stammt auch die Comic-Grundlage zum Theaterstück „Kondom des Grauens“, ohne Zweifel die Hauptattraktion des Festivals. Wer dieses Theater besucht, sollte weder übertriebene Kastrationsängste noch überalterte Moralvorstellungen haben, denn obwohl die Handlung wie im Programm beschrieben „nie schlüpfzig, sondern stets komisch“ wirkt, ist die Inszenierung - wie die Grundlage - hemmungslos pornographisch und äusserst brutal: die minderjährige Phillis, eine der wenigen Frauen im Stück, wird von einem Studienrat in einem Stundhotel dazu genötigt, sich ihm hinzugeben, da er sie sonst bei den Prüfungen durchfallen lassen müsste. Doch - oh ewige Gerechtigkeit! - der Studienrat wird sogleich seines Gliedes beraubt, und zwar von einem; ...nun ja, der Titel des Stücks sagt's ja bereits.

Der schwule, aus Sizilien stammende und nicht nur durch seinen dreissig Zentimeter langen Schwanz überzeugende Kommissar Luigi Makeroni nimmt sich des Falles an und bezahlt dessen Aufklärung relativ teuer. Allerdings macht er dabei die Bekanntschaft des ebenso hübschen wie zärtlichen Billy, was ihn den Verlust des rechten Hodens vergessen lässt.

Das Theaterstück ist eine von Claus Vincon temporeich inszenierte Mischung aus Film, Comic und Puppentheater, die rundum gelungen ist: Die Puppen sind perfekte Gummi-Königs und werden von den fünf schwarzvermummten Spielerinnen hervorragend geführt. Die Adaption enthält ein paar zusätzliche, theaterwirksame Elemente wie zum Beispiel das Ballett der abgebissenen Schwänze; darüber hinaus ist es ein die Entwicklung des Kindes und die Bildung des Erwachsenen nur positiv beeinflussender Diskurs über die Frage „how safe is safer sex?“.

Das Comic-Festival Zürich dauert noch bis zum 23. Mai, die Zelte auf der Kasernenwiese sind von 10 - 22 Uhr geöffnet. Die nächsten Anlässe zu diesem Thema finden in Erlangen (2. - 5.6.) und in Sierre (9. - 12.6.) statt.

Thomas Meister

Züri autofrei – Gruppe für eine Stadt ohne Auto

Gegen den Strassenverkehr scheint kein Kraut gewachsen. Die Umweltbewegungen sind geschwächt wie lange nicht mehr. Jedes Jahr verkehren mehr Fahrzeuge auf unseren Strassen. Autowerbung und Autopartei erklären die Blechkarosse zum letzten Hort der Freiheit... Diesen Trend will die Gruppe ZAF! - Züri autofrei - mit einer Volksinitiative brechen. Sie soll die Stadt Zürich vollständig vom Autoverkehr befreien...

Ein x-beliebiger Nachmittag an einer x-beliebigen Kreuzung einer x-beliebigen Hauptverkehrsachse in einer x-beliebigen Schweizer Stadt: Blechlawinen rollen vorbei, die Verkehrsströme kreuzen sich, teilen sich und vereinigen sich wieder. Fussgängerinnen stauen sich an den Ufern der Strasse, um in einem kurzen Moment der Ruhe auf Zeichen eines blinkenden grünen Männchens schnell die Fahrbahn zu überqueren, bevor sie von der nächsten Automobilflut hinweggespült werden. Velofahrerinnen kämpfen inmitten von glän-

zenden Automobilkarossen um ihr Gleichgewicht und Mütter trauern um die Lungen ihrer Kinder. Die Luft ist grau und stückig und färm-erfüllt - Verkehrsalltag.

Tagträume

Es könnte ja aber auch ganz anders sein. Stell Dir mal vor: eine Stadt ohne Autos... Die Strassen wären nicht mehr Rennstrecken für verhinderte Formel-1-Pilotinnen, sondern Orte der Begegnung. Kinder würden auf der Fahrbahn spielen ohne Angst vor einem plötzlich heranbrausenden Auto. Velofahrerinnen und Skateboarderinnen prägen das Stadtbild. In den Strassencafés könnte der Espresso ohne den ständigen Beigeschnack von Abgasen genossen werden. Plötzlich würde frau realisieren, dass die Bäume entlang der Strassen im Früh-

schneidende Massnahme, die zu einem grundsätzlichen Wandel des Lebensstiles führen würde. Andererseits würde ein solcher Schritt nicht den Rückfall Mittelalter bedeuten, sondern bloss ein Zurückfallen auf den Stand von 1970. Seit damals hat sich nämlich der Autoverkehr in der Schweiz verdoppelt. Und dass eine solche Initiative nötig ist, belegen Prognosen, die in der Schweiz ein Ansteigen des Verkehrsvolumens um vierzig Prozent innerhalb der nächsten zehn bis zwanzig Jahren voraussagen.

GSoA-Effekt erhofft

Ganz bewusst nennt die Initiative keine Massnahmen, mit denen die Halbierung des Verkehrs erreicht werden soll. „Wir wollen eine grundlegende Diskussion darüber, wieviel Verkehr wir überhaupt noch ertragen, und nicht eine, die sich auf die Realisierbarkeit einer bestimmten Massnahme beschränkt“, meint Beat Schweingruber, seines Zeichens VCS-Gründungsmitglied und seit Anfang Mai Geschäftsführer des UVK. Er hofft dabei auf einen ähnlichen Effekt, wie ihn seinerzeit die GSoA mit ihrer Armebeschaffungsinitiative erreicht hat. „Ausserdem kommt unsere Initiative frühestens im Jahr 2000 zur Abstimmung, und kein Mensch weiss heute, welche Massnahmen dann die richtigen sind, um den Verkehr einzuschränken.“ Nach Ansicht des UVK sollen bei einer eventuellen Annahme verschiedene Mass-

nahmen parallel durchgeführt werden, zum Beispiel: massive Verteuerung des Benzens (wofür der Autoverkehr endlich die Kosten tragen würde, die er verursacht), Förderung von kleinräumigen Strukturen, bei denen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Freizeitgestaltung bzw. Güterproduktion und Güterkonsum wieder näher beisammen liegen, Vermeidung von Camion-Leerfahrten durch computergestützte Lenkung des Güterverkehrs etc.

Wider die umweltpolitische Resignation

Ein Alptraum? Eine Hirngespinnst angesichts jährlicher Zuwachsraten beim Autoverkehr? Ein Schwachsinn angesichts des Mahlstroms der Sachzwänge? Nein, findet Didi Müller, Sekretär der Gruppe ZAF! - Züri autofrei. „Es braucht einen frischen Wind in der Verkehrspolitik der Stadt. Bei vielen Umweltgruppen macht sich zur Zeit Resignation breit.“ Eine Initiative für ein autofreies Zürich hat nach Müllers Ansicht sogar Chancen, angenommen zu werden: „Ein Drittel der Zürcherinnen und Zürcher besitzt gar kein Auto, sehr viele von ihnen leiden aber unter dem Durchgangsverkehr. Und da der öffentliche Verkehr in der Stadt sehr gut ausgebaut ist, fällt auch das Umsteigen leicht.“ Bei Standaktionen habe ihm immer wieder überrascht, wie positiv die Leute auf die Idee reagierten. „Die fanden das total gut und meinten, eine Stadt ohne Auto sei genau das, was sie sich schon immer gewünscht hätten“, erzählt Müller. Und tatsächlich: Laut einer Umfrage sind 92% der städtischen Bevölkerung zumindest für eine autarme Innenstadt-

Juristische Probleme

Der Teufel sitzt aber, wie so oft, im Detail. Das ZAF! kann nämlich auf Gemeindeebene keine Initiative lancieren, die zwingend den

schluss sämtlicher Autos aus der Stadt verbannt. Da viele Strassen auf dem Gebiet der Stadt Zürich von überregionaler Bedeutung sind, fallen sie unter die Kompetenz des Kantons; die Stadt Zürich hat auf den grossen Durchgangsstrassen nichts zu sagen. Auch eine lokale Volksinitiative kann an diesem Punkt nichts ändern. Das ZAF! müsste seine Initiative eigentlich auf Kantonebene lancieren, was aber angesichts der konservativen und autofreundlichen Zürcher Landschaft zu einem heftigen Debakel würde. Eine städtische Initiative muss sich folglich entweder auf diejenigen Strassen beschränken, die der Kompetenz der Stadt unterliegen, oder sie muss den Text als blossen Auftrag an die Stadtregierung formulieren, dass diese sich beim Kanton für ein autofreies Zürich einsetzen solle. Welche der beiden Varianten weiter verfolgt wird, ist beim ZAF! derzeit noch in Diskussion. „Das Ganze ist ein grundlegendes Problem der Verkehrspolitik“, meint Didi Müller, „sie kann nicht lokal gemacht werden, es gibt aber keine verbindlichen Konzepte für eine überregionale Verkehrspolitik.“

Nicht nur in Zürich ein Thema

Die Idee von einer autoarmen Stadt, in der nur noch Fahrzeuge der öffentlichen Verkehrsmittel, der Kehrriechfabrik, Krankenwagen, etc. verkehren dürfen, ist keine zürcherische Erfindung. In verschiedenen anderen Schweizer



Aemler Stadtverkehr: Gasmasken kauft frau besser in der Migros

Stimmbürgerinnen Ja gesagt zu einer Stadt ohne Autos, obwohl die Initiative im Vorfeld von den bürgerlichen Zeitungen und Politikerinnen regelrecht toteschwiegen wurde. Um zu verhindern, dass das in Zürich ebenfalls geschieht und um eine öffentliche Diskussion auszulösen, möchte das ZAF! seine Initiative möglichst breit abstützen.

Im Frühling 1995 Start der Unterschriften-sammlung

Die ZAF!lerinnen wollen bis im Juni einen provisorischen Initiativtext vorliegen haben. Danach sollen während des ganzen Sommers Aktionen folgen, mit denen die Öffentlichkeit auf die Idee „Züri autofrei!“ aufmerksam gemacht werden soll, und bei denen die vorläufig noch recht kleine Gruppe auch neue Mitglieder zu gewinnen hofft. Wenn alles rund läuft, soll es bereits im Frühling 1995 den zürcherischen Autos ans Gaspel gedehen. *chd*

Ständ Du auch die Nase voll? Stinkt Dir der Autoverkehr ebenfalls? Nimm Kontakt auf: ZAF! - Züri autofrei, Postfach 2011, 8033 Zürich, PC 80-33077-8.

Städten (Bern, Basel, Schaffhausen, Biel, Luzern) gibt es Gruppen, die ähnlich lautende Initiative bereits lanciert haben oder sie vorbereiten. Städtischer Widerstand gegen das Auto scheint also en vogue zu sein! In St. Gallen haben in einer Volksabstimmung im Februar dieses Jahres gar 33% der

12 Facts zum Autoverkehr

Hasst Du gewusst, dass...

- ... man mit der Energie, die zur Herstellung eines Autos benötigt wird, mit demselben Auto 250'000 km weit fahren könnte?
- ... jede dritte Autofahrt kürzer als 3 km und jede zehnte sogar kürzer als 1 km ist?
- ... im Durchschnitt nur 1,6 Personen in einem Auto sitzen?
- ... am Sonntag fast doppelt so viele Autokilometer zurückgelegt werden wie an Werktagen?
- ... auf jede Schweizerin und jeden Schweizer jährlich 12 kg Abfall aus dem Gebrauch, 12 kg aus der Verschrottung und 1000 kg aus der Herstellung von Autos entfällt, der jährliche Siedlungsabfall aber nur 400 kg pro Person beträgt?
- ... der Benzinpreis dreimal so hoch sein müsste wie heute, wenn der Autoverkehr alle Stras-

- senbau-, Umwelt- und Unfallkosten decken müsste, die er verursacht?
- ... jedes Jahr in der Schweiz etwa 800 Menschen in Verkehrsunfällen sterben und über 200'000 leicht oder schwer verletzt werden? (Zusatzfrage: Gibt es ein Medikament - und sei es auch noch so wirksam -, dass bei derartigen Nebenwirkungen nicht sofort aus dem Handel genommen würde?)
- ... die Aufprallenergie eines mit 50 km/h fallenden Autos der Aufprallenergie eines Sturzes aus 20m Höhe entspricht?
- ... laut einer Studie der Europäischen Union eine autofreie Stadt zwei- bis fünfmal weniger kosten würde als heute?
- ... bis 1925 im ganzen Kanton Graubünden ein Autofahrverbot herrschte?
- ... laut einer Umfrage von 1989 35% aller Schweizerinnen dazu bereit wären, ihre Autofahrten um einen Drittel zu reduzieren?
- ... 70% aller Autos in Europa und Nordamerika verkehren?

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Di 16.00-18.00. Bitte anmelden: 262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
 pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich. Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen + gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Notteléfono für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00
HAZ-Frauengruppe →Lesben

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zeltthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinderkrippe, Schönberggasse 4, Tel. 25179511

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch einer ungeraden Semesterwoche 12.15-14.00. Nächste Treffen: 24.11 und 8.12. (siehe auch AMAZORA Info-Brett), Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Shirley Valentine
Monodrama mit Ulrike Ullrich
 Shirleys Geschichte ist ein ganz persönlicher Triumph, romantisch und sehr witzig
Mi, Fr, Sa, je 20.30 Uhr
 «Allein ihre Wandlung mitzuerleben ... lohnt sich» NZZ, 1.Nov. 93
 Cafeteria ab 19.30 Uhr offen (Wein, Mineral, Sandwiches!)
 Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00, BIZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
 Abendkasse: 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» **Schwules Hochschulforum Zürich.** Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwulibothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-süchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. oficejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h. Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt. Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Stipenko VSETH/VSU Berat. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENTIN**, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 72. Jahrgang (1994/95)

Herausgeber und Verlag: Medien Verein ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

Redaktion: Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
 Telefon und Fax: 01/311 42 56

Ursula von Arx (Iax), Christof Dejung (chd), Petra Frey (pf), Mario Güdel (mg), Saro Pepe (pep), Monica Suter (ms), Katharina Wehrli (ka). **Freie Mitarbeiterinnen:** Philipp Anz (anz), Philipp Aregger (par), Anton Lämmel (all), Chrig Perren, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Katrin Stephani, Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Lukas Unsel. **Layout:** ms, pf, ka. Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Die ZS wird vollumfänglich von Studentinnen produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Inserate: Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
 Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
 Gültig ist der Tarif 1994/95 (grün).
 Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss: Nr. 5: 6.5.94, Nr. 6/7: 13.5.94

RATGEBER



Domina La Cruelle

Liebe Domina

Ich habe ein Problem. Seit Beendigung meines Philosophiestudiums bin ich arbeitslos. Das Schlimmste daran ist, dass ich mich kaum mehr nach Hause getraue, da mich meine Mutter jedesmal mit einem vorwurfsvollen Blick und einem Teller Suppe empfängt. Während ich den Teller auslöfle, hält sie mir jeweils einen Vortrag, dass ich eben doch hätte Medizin studieren sollen, und dass sie es ja schon immer gesagt habe.

Auf dem Arbeitsamt hat mir der Beamte gesagt, dass es für Kopfarbeiter wie mich im Moment halt wenig Stellen gäbe. Ich habe mir deshalb überlegt, mein Hobby zu meinem Beruf zu machen, ich kann nämlich sehr gut Papierflieger falten. Und zwar nicht solche, die gleich wieder runterkommen, sondern solche, die ganz lange in der Luft bleiben und richtige Figuren fliegen. Jetzt möchte ich mich als Papierfliegerfalter selbständig machen, weiss aber nicht genau, wie ich das anpacken soll. Kannst Du mir einen Tip geben?

Dein Dieter

Lieber Dieter

Angesichts des zyklischen Absackens der Festhypothekensätze auf dem Immobilienmarkt muss auch in Zukunft mit einem erheblichen Rückgang der Cash-flow-Bewegungen im Dienstleistungssektor gerechnet werden. Marktwirtschaftlich gesehen stellt die dadurch entstehende Sockelarbeitslosigkeit für die Absatzmärkte ein ernstes Problem dar. Die Grenzkosten werden für die Unternehmen einfach zu gross. Gerade für Neulinge ist deshalb im Moment der Einstieg recht hart. Ich würde Dir deshalb eine Produktdiversifikation in Richtung Kampfpapierflieger empfehlen, da der Rüstungssektor nach wie vor expandiert. Auch eine Optimierung der Public Relations (zu deutsch PR) ist zu empfehlen. Das ist eine Strategie, die auch ich in meiner Branche verfolge. Gerade in aufschwächeren Zeitschriften kommen dabei meine Anzeigen gut zur Geltung. Und denk daran: Der Aufschwung beginnt im Kopf. Zuerst in Deinem!

Domina



Fledermäuse, Knoblauch und geweihte Eichenpflöcke – Vampirfilm der satirischen Art

Dance of the Vampires (Tanz der Vampire)

Dienstag 10. Mai um 19 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

GB 1966, Regie: Roman Polanski, mit Jack McGowan, Roman Polanski, Sharon Tate (später Polanskis Ehefrau) u.a.

Vorfilm: *Der Dicke und der Dünne (Le gros et le maigre, F 1961, Polanski)* André Katelbach als herrischer dicker Boss und Polanski als verschüchterter dünner Diener

Ein filmischer Leckerbissen von speziell saftigem Vergnügen ist die Geschichte des spinnerten Vampirprofessors Abronsius und seines depperten Gehilfen Alfred (Polanski), die auszogen, das Böse zu vernichten, das da immer noch sein Unwesen treibt in den fernen Karpaten. Dass die schöne Wirtstochter Sarah aus der knoblauch-geschmückten Herberge entführt wird, kaum, dass Alfred in Liebe zu ihr entbrannt ist, kompliziert die Mission zwar zusätzlich, aber die zwei Helden schreckt das nicht. Ebenso unerbittlich wie chaotisch schlagen sie sich durchs transsylvanische Schloss, da mag der Graf noch so nett Schach spielen mit dem Professor, und des Grafen Sohn sich auch wirklich liebevoll um Alfred kümmern - es gibt kein Pardon: Diese halbtoten Blutsauger gehören per Keil ins Herz zu den vollständig Toten befördert, bevor sie ihre Opfer das entscheidende dritte Mal angezapft haben.

Die Filmvorbereitungen liefen aalglatt: Das Geld war ziemlich schnell aufgetrieben, der Produzent Marty Ransohoff erwarb sofort die Verleihrechte bei MGM für die USA, und die Autoren Polanski und Gérard Brach lachten sich schon krumm beim Schreiben des Drehbuchs. Die mühsamen Dreharbeiten im Schnee, gefährliche Stunts (z.B. als der Stuntman auf dem Sarg den Hang hinunterpreschte, um dem Professor den Weg abzuschneiden, und dabei fast in den Pferdeschlitten krachte), sowie pingelige Einwände der MGM-Sittlichkeitszensur - alles wurde überwunden.

Aber dann war Ransohoff dran mit seinem Recht auf den endgültigen Schnitt: Er verstümmelte die Geschichte, setzte einen Zeichentrickfilm an den Anfang, pfuschte an der Musik herum, gab dem Ganzen den Titel *Pardon Me, But Your Teeth Are In My Neck* or *The Fearless Vampire Killers*, und landete damit in den USA einen Riesenflop.

Zum Glück behielt Polanski die Verleihrechte für die übrigen Länder, in denen er seine eigene, erfolgreiche Fassung zeigte: Nämlich eine hinreissende Genresatire, die gespickt ist mit herrlichen Dialogen und Wortspielereien; die versteckte Sozialkritik enthält (der vergammelte Vampir-Adel, der das Volk aussaugt), und Wissenschaftskritik (der weltfremde Professor, den nur Forschung, aber kein Menschenschicksal interessiert), und die schliesslich auch das Bild eines Milieus schafft, das Polanski aus seiner Kindheit bestens kennt, das der osteuropäischen Juden.

Frech und amüsant bis zum letzten Blutstropfen.

Katrin Stephani

WOCHENKALENDER

SAMSTAG, 7.5.

Stafette
In diesem Jahr nehmen 470 Teams die 118 Kilometer lange Tortur der traditionellen SOLA-Stafette unter die Füsse. Wer der Siegerfrucht fahnen-schwenkend jubeln will, muss sich um 17.00 auf der Hochschulanlage Irchel einfinden.

Film
Als Alternative zu Steven Spielbergs überstilisierten Holocaust (und Hollywood) -Drama *Schindler's List* zeigt das Kino Xenix den neunstündigen Dokumentarfilm *Shoah* von C. Lanzmann. Der Film leistet einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die filmische Darstellbarkeit des Holocaust. Er wird in zwei Teilen gezeigt, Sa./So. jeweils 13.00

Nostalgiekino
Um zu zeigen, was vor dem Cinemax war, entführt die „Compagnia Mondo Niovo“ die Zuschauer in die Welt der *Laterna Magica*. Die zauberhafte Atmosphäre einer Kinovorführung des 19. Jahrhunderts kann um 17.00 und 20.30 im Theater am Hechtplatz miterlebt werden.

Konzerte
Gleich drei Bands aus Solothurn treten in der Kulturfabrik Wetzikon auf. Neben den bereits berühmteren *The Failures* und *PsychoP* kommt auch der Geheimtip *Série Noire*, eine dreisprachig singende Gruppe, die soeben ihr tolles Album „Lost in Marseille“ veröffentlicht hat. 21.00

SONNTAG, 8.5.

Theaternachmittag
Nach zweijähriger Pause zieht die junge Theatergruppe *Blödelaen* aus Zürich wieder durch die Lande. Diesmal mit einer Komödie von Lope de Vega, „Tumult im Narrenhaus“. Kulturfabrik Wetzikon, 17.00

Comic Festival
Der deutsche Zeichner Ulrich Schröder und Püluc aus Frankreich sind die heutigen Stargäste beim ersten Zürcher Comic-Festival. Kasernenwiese, 10.00 - 22.00

Jazz
Das Quartett des Berner Saxophonisten Donat Fisch steht in der musikalischen Tradition der fünfziger und sechziger Jahre von Ornette Coleman. Frische Eigenkompositionen und Improvisationen sind um 19.00 im Rössli in Stäfa zu hören.

MONTAG, 9.5.

Lesung
Im Literaturpodium der Stadt Zürich stellt Andrej Bitow seinen neuen Roman *Mensch in Landschaft* vor. Das Buch beschreibt eine phantastische Reise durch die Sowjetunion der achtziger Jahre. Puppentheater Zürich Stadelhoferstrasse 12, 20.15

Gesprächsgruppe
Unter der Leitung von Bruno Keller kann zur medialen Konstruktion von Wirklichkeit diskutiert werden. Sein oder Design? ESG Voltastrasse 58, 20.15

Konzerttheater
Zwei Frauen und ihre Akkordeons jodeln, tanzen, spielen, jauchzen, rappen und träumen auf Teufel komm raus. *Une soirée fisharmonique* oder *Ja wenn der Mond...* nennt sich das Ganze und verspricht schrägste Unterhaltung zu werden. Im Theater am Hechtplatz noch bis zum 21. Mai, jeweils um 20.30.

DIENSTAG, 10.5.

Kontaktpflege
Studierende der ETH veranstalten in der Haupthalle der ETH Zentrum die Informationsmesse *PolyContact '94*. Ziel der Veranstaltung ist die Kontaktpflege zwischen Studentinnenschaft und Industrie: dreissig Firmen präsentieren sich und suchen das Gespräch mit ihren zukünftigen Mitarbeiterinnen. 11.00 - 17.00

Referat
„Brauchen Frauen andere Strukturen?“ fragt ein Vortrag von Eva Gudrun Sander im Rahmen der Ringvorlesung *Arbeitswelt und Geschlecht*. Uni, Hörsaal E 21, 18.15

Vortragsreihe
Jörg Leimbacher aus Bern spricht zur „Spannung zwischen Individuum, Gemeinschaft und Natur aus juristischer Sicht“. Uni Zentrum Kunstlergasse 16, HS 104, 18.15

Literatur
Eine Begegnung mit der Englischprofessorin und Schriftstellerin Elisabeth Bronfen mit Textausschnitten, Bildern, Anekdoten und Beobachtungen im Theatersaal Rigiblick um 20.00.

Theaterkonzert
Das *Norddeutsche Tanztheater* bringt ein ernst-groteskes Tanzstück namens „Schlüssel im Kühlschrank“ im Rahmen der *Steps '94*. Es zeigt in ironischer Weise hausfrauliche Situationen auf. Theaterhaus Gessnerallee, 20.30

MITTWOCH, 11.5.

Referat
Prof. Dr. Walter Mostert spricht im Rahmen der Ringvorlesung an der Theologischen Fakultät zu „Kirche und Ekklesiologie heute“. Uni Zentrum, HS 118, 14.00

Jazzkonzert
Xing To heisst ein Jazzquintett, das jazzamittwoch im Theater am Gleis in Winterthur um 20.15 präsentiert.

DONNERSTAG, 12.5.

nix los - Zeit für die Glotze

FREITAG DER 13.

Benefiztanzen
Und gleich noch einmal Disco im Kanzei, diesmal für einen guten Zweck. Die Einnahmen kommen der Tageszeitung DAZ, die zwar niemand liest, aber doch alle unterstützen, zugute. 20.00

Benefiztheater
für's Lighthouse Projekt in Zürich: „Passo Migratore“ erzählt von einer Überquerung eines Sees und bringt Impressionen aus dem Tessin auf die Bühne. Fr. & Sa. 20.30 im Theatersaal Rigiblick.

Folkkonzert
Ein absoluter Geheimtip und ein Konzertfest sondergleichen ist die deutsche Folkband *Ballhaus*. Die fünf Musikerinnen aus Köln bringen ein geniales Stilmisch aus Barockmusik, Punk, Pogos und Polka mit insgesamt 25 verschiedenen Instrumenten. Kulturfabrik Wetzikon, 21.00

CINÉMA

FILMSTELLEN

Dance of the Vampires, Roman Polanski, GB 1966, E/d,f; Di 19.00

XENIX

A Strange Love Affair, E. De Kuyper, GB 1985, E; Sa & So 19.00
Le salaire de la peur, H. Clouzot, F 1953, F/e; Sa & So 21.15
The Trial, O. Wells, BRD/F/I 1962, E/d,f; Sa 23.30
Drachenfutter, J. Schüttle, BRD 1987, D; Mo - Mi 19.00
Casta Diva, E. De Kuyper, NL 1982, Musikfilm; Mo - Mi 21.15
(Am Montag 9. Mai in Anwesenheit von E. De Kuyper)
Pink Ulysses, E. De Kuyper, NL 1990, E/ D; Fr 19.00
Kiss Of The Spider Woman, H. Babenco, Br./USA 1984, E/d,f; Fr 21.15
Milou en Mai, L. Malle, F/I 1989, F/d; Fr 23.30

XENIA

A Hoarse Divided, Alice Guy, USA 1913, Stummfilm s/w &
The Blot, Lois Weber, USA 1921, Stummfilm s/w, Do 20.30

STADTLEBEN

Tatort: Katakombe. Ereignis: Erotica Party Part One. Tatzeit: Samstagabend. Ablauf: Eine geringe Menge schiebt sich durch die teure Eintrittsschleuse (die investierte Kohle muss wieder rein), drängelt in den stickigen Keller, die Temperatur steigt, das Aphrodisiakums-Gebräu wird runtergeschlezt, auf dass die geile Show noch besser einfahre, in diesem Gewimmel von Aargauern und übrigen Japanern, die sich gegenseitig verstoßen mustern, als hätten sie sich unauffällig in ein Pornokino geschlichen, selber nur so aus Jux, aber bei den andern ist das ja nicht so klar...

Die erste Show wird angekündigt, die Sprecherin hat's nicht grade im Griff, nur wer hört schon hin im Kampf um einen Platz mit Aussicht? Sämtliche Lichter werden gelöscht, ein einziger Spot beleuchtet das Menschenspalier. Boah, jetzt geht's los! - Pause. Naja, gleich. - Pause. Dann wird's stockfinster. Pause. Der Spot leuchtet wieder auf, ja! - Pause. Der aufgereihete Voyeurismus wird ungeduldig, der

klaustrophobische Raum und die Tropenhitze beklemmen, Gelächter und Gewitzel hebt an, die Show ist jetzt schon gestorben. Wer lässt sich schon nach so einem Start noch beeindrucken? Ein alter Säufler witzelt „Kuck mal, da ist Heidi“, vom Balkon her schreit einer nach Natascha, die Gesuchte schreit zurück „F...eey, tschau, hier bin ich, du bist auch da?“ Ein Dritter mahnt die Spassvögel, die Nerven zu behalten.

Wieder wird's zappenduster, endlich beginnt die Show. Taschenlampen durchschneiden das Dunkel, pubertäre Sprüche werden geklopft, während zwei nackte Torsi, männlich und weiblich, in schwarze Strümpfe, Handschuhe und Masken gewandet, den Gang entlang stolzieren, mal in Liebespielen, auf Stelzen oder im Wagen liegend, von süsser Querflötenmusik begleitet. Alles in allem eine vielleicht enttäuschend edle Performance, keine Hardcore-Dinger, um im Dorf Eindruck zu schinden. Der Applaus ist lau; aber beschallt von

Harry Belafonte, Hiphop, „Ein Platz im Kornfeld“ und Techno wird ausgeharrt bis zur zweiten Show.

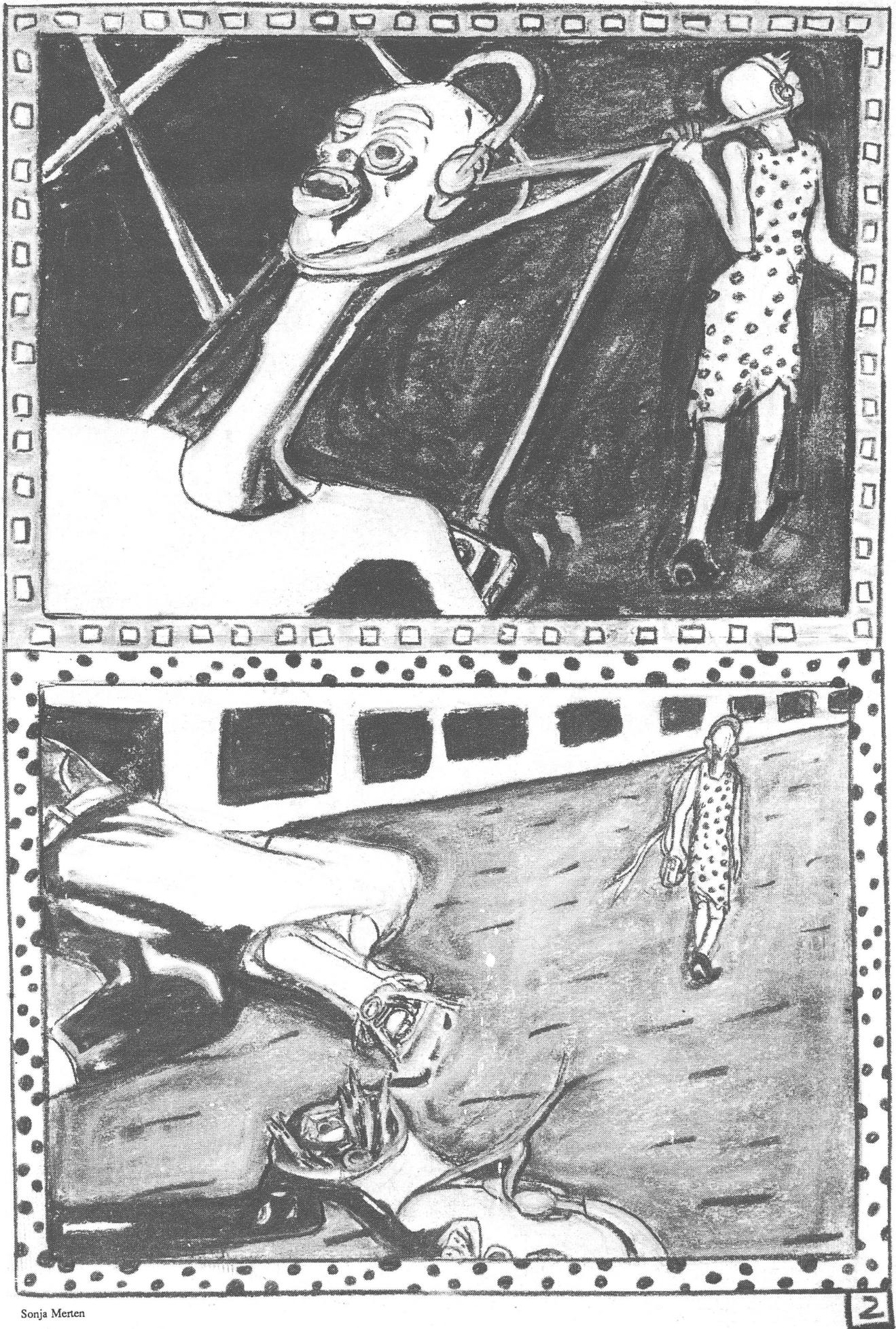
Die ist dann eher improvisiert und komisch: Zu pompösen Opernarien eine Art erotische Modeschau, eine absurde Gesangseinlage und SadoMaso-Theater, das vor allem Sklave Pinggi sehr zu geniessen scheint. Ein letzter Applaus, und der Keller leert sich schlagartig.

Ein paar Leichen hängen noch an der Bar, der inzwischen ebenfalls halbnackte alte Säufler grölt vor sich hin und bringt ein wenig jener Underground-Stimmung, die den ganzen Abend gefehlt hat. Die Grossstadt Zürich mit einem grossstadtmässigen, dekadenten und schrägen Spektakel aufzumischeln, mag ein löbliches Vorhaben sein, kann aber nur irr durchgezogen und vor ebenso schrillen Publikumsfiguren funktionieren, wenn die Grenze zwischen Bühne und Zuschauerinnen verwischt und nicht so peinlich deutlich ist.

Für alle, die's verpasst haben und furchtbar gern gesehen hätten: Schaut fleissig Lokal TV, die werden demnächst die Aufzeichnung zeigen.

Katrin Stephani





**STUDENTEN-
LADEN**

Studentenladen

Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36

Auf die Tasten - fertig - los!

Brother Typenrad Portables
und portable Textsysteme.

Jetzt im Studentenladen
ausprobieren
und zu Tiefstpreisen
mit nach Hause nehmen.

AX-210	Fr. 195.-
AX-230	Fr. 295.-
AX-240	Fr. 395.-
LW-20	Fr. 595.-
LW-35	Fr. 795.-

Noch nie war eine
echte Brother so günstig
wie in diesem Frühling.

Und wie immer:
2 Jahre Garantie.